



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886
2 (1886)**

113 (15.5.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-2326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-2326)

Das monatliche Abonnement beträgt durch die Post 65 Pf...

Badische

Volks- = Zeitung

Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

Die einseitige Zeilzeile oder deren Raum 20 Pf...

Die Ueberschätzung der Staatsgewalt.

Die Berliner Zeitung charakterisiert unter dieser Ueberschrift unsere Zeitverhältnisse folgendermaßen:

Die heutige Zeit bietet dem Geschichtsforscher eine eigenthümliche Erscheinung. Ein Jahrhundert nach der großen französischen Revolution...

unbedingten Gehorsam schuldet. In der Selbstständigkeit eines Beamten, in dessen Opposition muß von diesem Standpunkte ein Staatsverbrechen erkannt werden.

Aus dieser Weltanschauung heraus ist auch das Verhältnis des Fürsten Bismarck zum Parlament, zum Herrenhause, zum Volkswirtschaftsrath, zum Staatsrath zu begreifen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. Mai.

Die „Heidelberger“, wie die „Frankf. Zig.“ ironisch die Nationalliberalen zu bezeichnen pflegt, sind zwar durch eigenes

Verschulden in ihrer parlamentarischen und politischen Bedeutung auf ein Minimum reduziert, aber sie verstehen es doch, von Zeit zu Zeit von sich reden zu machen.

tage eingebracht sei. Jetzt stehen sie von Sympathiebezeugungen für Steuerprojekte über, welche bisher nur dem Bundesrath vorliegen, und deren Inhalt in aufrichtiger Weise nicht bekannt geworden ist.

Belgien. Das Ministerium steht der Arbeiterfrage thatsächlich rathlos gegenüber; zwar beschließt es fortwährend neue Erhebungen — jetzt wieder soll der oberste Gesundheitsrath eine solche über die Arbeiterwohnungen „mit größter Beschleunigung und praktischen Beschläßen“ ausführen.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Die Meininger in Mainz.

(Originalbericht der Bad. Volkszeitung.)

Marino Faliero.

Erstauspiel in 5 Aufzügen von Lord Byron, überseht und bearbeitet von Arthur Hübner.

Mainz soll die erste Stadt sein, in der die Meininger dieses Drama dem deutschen Publikum zugänglich machen.

Keiner fehlt jedoch, bei aller trefflichen Anlage, die Tiefe, die dramatische Wärme. Die Personen handeln, sprechen, doch sie vermögen nicht den Zuschauer zur innigen Theilnahme an ihrem Schicksale zu bewegen.

Der Darsteller des Marino Faliero, nur von Nebenrollen umgeben, hat somit einen schweren Stand, das an ihn geforderte Interesse wach zu erhalten.

Der Inhalt des Stückes selbst ist kurz folgender:

Der Doge der Republik Venedig, Marino Faliero, ein 70jähriger Greis, ist durch die seiner jüngst, schönen Gattin von einem Patrizen, Michel Steno, zugefügte Beleidigung auf's Tiefste gekränkt.

Wenn die große Glocke zu Beginn des Tags auf dem Markstuhm erklingt, dann ist die Zeit gekommen, dem verhassten Regiment durch Ermordung des Rathes der „Rechn“ ein Ende zu machen.

Unruhig harret der Doge am Morgen des zum Vorschlagen bestimmten Tages des entscheidenden Augenblicks. Da thut die Markstuhm-Glocke Schritte erklingend, triumphierend führt Faliero gegen die Thür — da tritt halt des ersehnten Boten, der die Nachricht eines Sieges bringen soll, ein verummunter Offizier der Republik Venedig begleitet von Rittgen des Gemach und verurteilt den Greis.

weiss, daß er sein Leben verwirkt. Das Schicksal entschied sich gegen ihn. Vom Rath der Rechn, in welchem sogar der Beschimpfer seines Weibes, Michel Steno, sitzt, wird er zum Tod verurtheilt.

Es ist, wie schon bemerkt, für den Träger der Titelrolle keine leichte Aufgabe die Seelenkämpfe des ädriatischen Dogen und für die junge Gattin besorgten Gemach uns so darzustellen, daß sie uns nicht ermüden.

Vorzüglich gelang Ferkulein Lindner als Angiolina die treue hingebende wie, nach dem Urtheil gegen Faliero, die in Schmerz zerfließende Gattin.

Auf die Ausstattung hatten die Meininger die größte Sorgfalt verwendet. Das war stets das äppige, schwelgende Venedig des 14. Jahrhunderts mit seinem Luxus und seinem Reichthum.

Die im Dunkel liegende Loggia eines venezianischen Patrizens, prunkvoll und den Reichthum des Besitzers verrohend, erwährt ein Ausblick auf den im süßen Silberlicht des Vollmonds sich badenden Canale Grande in Venedig, schmeichelnd lösen die tiefen Klüften zu den Felsen der Marmorpaläste, die sich geküßelt, majestätisch in blauer Ferne verlieren.

Das Haus war stark gefüllt und geizte nicht mit seinem Beifall, der nach jedem Abschluß die Darsteller 2 Mal vor die Rampen rief. Auffallend stark war das schöne Geschlecht getreten hier vertreten.

